

# Schwere Vorwürfe gegen Musik-Dozenten

In einer bundesweiten Umfrage zu Machtmissbrauch schildern auch Musik-Studierende aus Düsseldorf Fälle von übergriffigem Verhalten.

VON SEMIHA ÖNLÜ

**DÜSSELDORF** Aktuelle und ehemalige Studierende von Musikhochschulen bundesweit erheben in einer Online-Umfrage zum Thema „Machtmissbrauch und psychische Gewalt an Musikhochschulen“ schwere Vorwürfe gegen ihre Lehrkräfte. Die Studierenden, darunter Musikernachwuchs der Robert-Schumann-Hochschule (RSH), geben mehr als 400 Fälle an, in denen sie während des Unterrichts verbal beleidigt oder herabgewürdigt wurden, anzüglichen Kommentaren ausgesetzt waren oder zu ihrem Sexualleben befragt wurden. In einigen Fällen wird körperlich übergriffiges Verhalten geschildert, etwa dass eine Lehrkraft ihre Hand auf dem Oberarm eines Studierenden ablegte oder die Hauptfachlehrkräfte ihren Studierenden auf andere Art körperlich „zu nahe“ kamen. Zudem wird der Vorwurf erhoben, dass das Lehrpersonal kurzfristig und willkürlich entscheide, wann es Unterricht erteile – und dass dieser auch schon mal nur an Wochenenden stattfinde.

Die Online-Umfrage, die der Studierendenrat der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar im vergangenen Sommer initiierte,

erhebt keinen wissenschaftlichen Anspruch. Sie zeigt aber aus Studierenden­sicht deutlich, welche Ausprägungen Machtmissbrauch offenbar an Musikhochschulen haben kann und wie sehr Studierende, darunter viele junge Frauen, auch noch Jahre später darunter leiden. Aus Furcht vor Konsequenzen für Studium und Karriere wollen die Studierenden anonym bleiben und auch nicht, dass ihre Fälle öffentlich einer Hochschule zugeordnet werden. Unserer Redaktion wurde jedoch Zugriff auf die vielen persönlichen Erlebnisse gewährt.

„Die Strukturen an Musikhochschulen begünstigen Machtmissbrauch und übergriffiges Verhalten“, sagt eine Betroffene, die die Initiative unterstützt, im Gespräch mit unserer Redaktion. So sei die Lehrsituation von Intimität geprägt, von Einzelunterricht hinter verschlossenen Türen. Die Lehrkräfte seien meist künstlerische Vorbilder, aber in der kleinen Musikszene auch wichtige Fürsprecher für den Berufseinstieg – oder eben Karriereblockierer. Die Abgängigkeit der Studierenden sei groß – so groß, dass viele es nicht wagen würden, ihre Stimme gegen ihre Lehrkraft zu erheben. Eine Betroffene gibt im

Gespräch mit unserer Redaktion gar an, dass ihre Lehrkraft ihr juristische Schritte für den Fall androhte, den Fall öffentlich zu machen: „Doch ich und auch andere Studierende haben kein Geld für Anwälte.“

Machtmissbrauch sei auch an der Düsseldorfer RSH ein Thema, sagt AstA-Vorsitzende Ricarda Häusler auf Anfrage unserer Redaktion. „Die Fälle erstrecken sich dabei von unbedachten unangemessenen Bemerkungen bis hin zu seltenen

## INFO

### Anonym an Umfrage teilnehmen

**Umfrage** Studierende, die ihre Erlebnisse und Eindrücke zum Thema Machtmissbrauch teilen möchten, können dies noch immer tun: <https://www.socsurvey.de/sturahfmweimarMacht/index.php?l=deu&q=MH&htR=AwA%3D>

Die Umfrage wird auch in Englisch angeboten. Hintergrund: Viele Studierende von Musikhochschulen kommen aus dem Ausland.

schwerwiegenden Übergriffen.“ Der AstA unterstütze die Initiative, um zu zeigen, dass Machtmissbrauch „ein strukturelles Problem an Musikhochschulen darstellt“: In der Öffentlichkeit werde vor allem über die schwerwiegenden Fälle von sexuellem Missbrauch berichtet. Häusler: „Die Initiative will aufzeigen, dass das Problem schon viel früher, im vermeintlich ‚Kleinen‘, beginnt.“

Die internen und externen Vertrauenspersonen der RSH und vor allem ein anonymes Chattool, über das Studierende Vorfälle melden können, seien ein guter Vorstoß, „um einen geschützten Rahmen zu ermöglichen“, sagt Häusler. Die Hürde, sich jemandem anzuvertrauen und gegen unangemessenes Verhalten vorzugehen, sei dennoch „immer hoch“; Anonymität sei an einer kleinen Hochschule wie der RSH „nur bis zu einem gewissen Grad tatsächlich gegeben“. „Unter Umständen setzen Studierende dadurch ihre ganze Karriere aufs Spiel. Das führt oft dazu, dass unangemessenes Verhalten doch lieber toleriert als gemeldet wird.“

Der AstA der RSH unterstützt die Initiative bei ihrem Vorstoß, Musikhochschulen zum Umdenken und vor allem zum Handeln zu bewe-

gen. So fordern die Studierenden etwa, dass eine wissenschaftliche, hochschulübergreifende Studie zu Übergriffen und Machtmissbrauch an Musikhochschulen in Auftrag gegeben wird, dass Dozierende an Weiterbildungen zum Thema Nähe und Distanz teilnehmen müssen oder auch, dass niedrigschwellige externe Beratungs- und Anlaufstellen geschaffen werden.

Die RSH weist auf eine Reihe an Maßnahmen hin, die in den vergangenen Jahren bereits ergriffen wurden, und teilt mit, dass sie die Forderungen der Initiative „ausdrücklich“ unterstütze: „Auch wenn die Forderungen zur Veränderung von Arbeitsrecht und -verträgen mit dem Ziel verpflichtender Weiterbildung für Lehrende die Möglichkeiten der Hochschule selbst derzeit überschreiten“, wie ein Sprecher sagt. Fälle von sexueller Belästigung werden demnach „mit größtmöglicher Konsequenz verfolgt und gehandelt“. Seit Ende 2019 fungieren interne Vertrauenspersonen, die eine zertifizierte externe Ausbildung durchlaufen haben, als Ansprechpersonen. „Diese können von allen Angehörigen der RSH auch niederhochschulweit über ein anonymes Chattool kontaktiert werden und stellen

sich bei jeder Semestereröffnung allen (neuen) Studierenden und Lehrenden vor.“

Zudem kooperiere die Hochschule eng mit einer externen Anwältin und Ombudsfrau, einer auf diesen Themenbereich spezialisierten externen Psychologin und der „Themis Beratungsstelle“ gegen sexuelle Belästigung und Gewalt. „Workshops für Lehrende zum Thema ‚Nähe und Distanz‘ und die Möglichkeiten zur Reflexion der eigenen (Macht)Position werden zum neuen Semester noch einmal verstärkt angeboten und sollen zukünftig einen festen Bestandteil des ‚Onboardings‘ neuer Lehrender darstellen“, sagt der RSH-Sprecher.

Bundesweit wurden in den vergangenen Jahren mehrere Fälle von Machtmissbrauch an Hochschulen bekannt. In einer Selbstverpflichtung verständigten sich im vergangenen Herbst die drei Landesrektorenkonferenzen für Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Kunst- und Musikhochschulen in NRW auf Maßnahmen, um gegen Machtmissbrauch und übergriffiges Verhalten vorzugehen. Das NRW-Wissenschaftsministerium will dafür das Hochschulgesetz ändern.